

Planung- Checkliste

Welche Veranstaltung: Schulische Aktion oder Ferienpass?

Schule: Kontaktaufnahme mit Lehrerschaft. Das Einverständnis der Direktion ist Voraussetzung, die Aktion kann als Exkursion bzw. schulische Veranstaltung definiert werden. Somit sind die Kinder über die Schule versichert.

Abzuklären: Allergien, Zeckenimpfung ja/nein, hat jemand Angst vor Hunden....

Mittlerweile sollte dies besser schriftlich (nachweislich) erfolgen!

Die Lehrer bzw Begleitpersonen können bei der Disziplinierung miteinberechnet werden. Eltern sollten immer als Begleitung willkommen sein!

Ferienpassaktion: Läuft gemeinhin über die Gemeinde, Kinder melden sich dort an. Wichtig: Maximale Gruppengröße und Alter der Kinder bekanntgeben, kleine Extras wie feste Schuhe, regenfeste Kleidung etc. sind meist nicht selbstverständlich, also dazuschreiben. Eltern sind gerngesehene Begleiter, Verantwortung übernimmt aber die Jägerschaft in vollem Ausmaß. Zu empfehlen: Getränkeflaschen zwecks Müllvermeidung selbst mitbringen lassen! Vllt auch einen Müllsack, falls Müll gefunden wird.

Kontaktpersonen? Wer ist wichtig, wer sollte informiert werden? In der schule sind das Lehrer, ev Mitunterrichtende, Direktor. Der Grundbesitzer sollte auch Bescheid wissen (ist nicht selbstverständlich). Sind die Kontaktpersonen bekannt, fällt die Organisation leichter. Sonst muss man sich erst kennenlernen.

Alter der Kinder? Das voraussichtliche Alter spielt eine große Rolle bei der Gestaltung der Veranstaltung und der Vermittlung der Inhalte. Je jünger die Kinder, desto einfacher und weniger Inhalte, dafür mehr Bewegung und Abwechslung: mehr tun lassen, weniger erklären!

Größe der Klasse oder Gruppe? Spielt nur bei der Vorbereitung eine Rolle und sollte bekannt sein, damit Spiele durchführbar bleiben. Man muss immer damit rechnen, dass eine ungerade Anzahl Kinder kommt, dass einige mehr kommen oder ein paar weniger. Flexibilität ist immer gefragt!

Besonderheiten?

(Sprache, Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Allergien, Ängste...)

Immer im Vorfeld abklären, um sich abzusichern!

Grundsätzlich gilt: jedes einzelne Kind ist etwas Besonderes. Abgeklärt werden sollte immer, ob Kinder mit vorübergehenden oder dauerhaften Behinderungen dabei sind, ob Hundeallergien, Bienenallergien, Pollenallergien oder auch Hundeangst eine Rolle spielen. Zeckenimpfungen, Insektenspray sind Sache der Lehrerschaft oder Eltern. Letzteres ist immer gut, wenn man im Sommer dabei hat, aber nur mit Absprache der Eltern verwenden! Was bestimmte Ängste betrifft, ist man vor Überraschungen nie gefeit... Stichwort Flexibilität.



Jahreszeit? Die Jahreszeit bestimmt die Art der Spiele, die man mit den Kindern durchführt. Es gibt grundsätzlich keine falsche Jahreszeit, um mit den Kindern in den Wald zu gehen, nur gewisse Vorlieben der Lehrer, Ferienpass ist ohnehin im Sommer.

Transport: wer wohin, wie, wieviel Zeit? Am besten ist immer der örtliche Wald, es reicht ein kleines Waldstück, auch auf kleinsten Flächen bietet sich die Möglichkeit, die Natur kennenzulernen (Stadtpark).

Zeitausmaß? Je mehr, desto besser. Optimal: nicht alles auf einmal, sondern mehrere Termine.

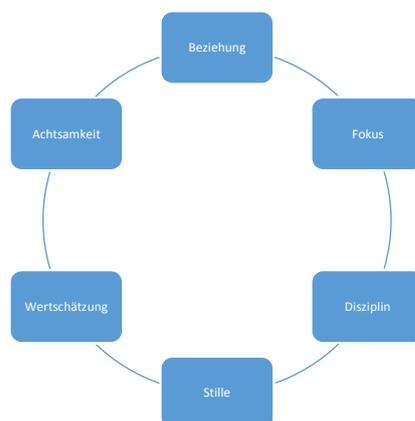
Helfer? Die angeführten Aktionen sind so konzipiert, dass man sie auch allein oder zu zweit durchführen kann. Aber vor allem für die Outdoor-Aktionen gilt: je mehr Leute zusammenhelfen, desto einfacher und lustiger wird es. Aber es braucht immer einen, der alles koordiniert. Vorbereitungen und Planung sind immer wichtig. Wichtig ist auch ausreichend Zeit im Anschluss, um die gelungene Aktion gemeinsam zu feiern.

Ganz wichtig: bei Vorbereitungsarbeiten auf Alkohol bitte ganz verzichten!

Gefeiert wird erst, wenn alle Kinder weg sind!

Bitte nur verlässliche Jagdkollegen einsetzen bzw. aufpassen lassen.

Eine gelungene Aktion basiert auf sechs Säulen:



Beziehung beginnt mit dem Erstkontakt, dieser sollte möglichst barrierefrei und positiv gestaltet werden. Gut vorbereitet in die Schule kommen, klare Abläufe festlegen.

Betrifft sowohl die Lehrer bzw. Eltern als auch die Kinder. Nur wenn die Chemie stimmt, kann die Begegnung erfolgreich verlaufen und bleibt nachhaltig.



„Einschleichen“: vorab den Fäustling oder entsprechendes Unterrichtsmaterial vorbeibringen, dann bereiten sich Kinder & Lehrer gern vor. Man hat auch gleich ein Gesprächsthema, an das man anknüpfen kann (was hat dir am besten gefallen?)

Auftreten, Kleidung, einfache Sprache!

Fokus: Was will ich, was wollen die Lehrer? Das Angebot sollte optimal auf die Bedürfnisse abgestimmt werden. Auch wenn die Durchführung von vielen Faktoren abhängt, soll man sein Ziel stets im Auge behalten. Da ist es gut, wenn man die Absichten und Erwartungen im Vorfeld genau bespricht und einen guten Plan hat. Am besten maximal zwei, drei Themen, die ausführlich behandelt werden. Die Lehrer wissen gern, was genau sie ins Klassenbuch schreiben sollen.

Disziplin ist wichtig, wenn man gehört werden will. Immer genau abklären, wer diszipliniert. Am besten macht man das selbst, es gibt aber immer Ausnahmen und Spezialfälle („besonders witzige/aktive“ Kinder), die man im Vorfeld abklären sollte, um vorbereitet zu sein. Zurechtweisungen immer positiv formulieren, nonverbal geht's am besten (einfach länger anschauen und erkennbar warten, bis Ruhe einkehrt).

Stille ist für Lernen und Begreifen unabdingbar. Dafür braucht man Zeit, die muss man einplanen. Kunstpausen sind einfache und optimale Mittel für Disziplin und Aufmerksamkeit. Das gilt fürs Erklären und fürs Beobachten! Nötigenfalls macht man sich ein Zeichen in die Unterlagen, damit man nicht darauf vergisst. Pausen sind auch deshalb wichtig, damit das Gehörte eingeordnet werden kann. Also keine Angst vor Sprechpausen!

Wertschätzung ist das, was wir vermitteln wollen. Sie beginnt bei der Erstbegegnung, findet sich in der verwendeten Sprache (!) wieder, im Umgang mit den Kindern, bei der Präsentation, bei den Spielen und findet ihr Echo in der Nachhaltigkeit.

Achtsamkeit ist nicht nur ein modisches Schlagwort, sondern auch ein bestimmendes Element bei der Jagd. Auf Kleinigkeiten zu achten und gegebenenfalls geistesgegenwärtig zu handeln überträgt sich auch auf die Gruppe, mit der man unterwegs ist. Deshalb: immer langsam mit den jungen Hunden!



INDOOR.

Planung. Manchmal geht's nicht anders, man muss drin bleiben wenn man nicht ganz absagen will. Oder man beginnt drinnen und trifft sich das nächste Mal im Wald wieder. Und die dritte Stunde macht der Lehrer/die Lehrerin dann allein, weil's so schön war und das Ganze unbedingt nachbearbeitet und gefestigt werden muss (wird optimalerweise dann zum „Unterrichtsertrag“). Hier ist ZEIT der bestimmende Faktor, denn die ist meist nach Unterrichtseinheiten eingeteilt, und die Werklehrerin wartet schon verzweifelt vor der Tür. Hier ist genaue Planung und Einteilung gefragt, wenn man nicht mittendrunter abbrechen will. Genau überlegen, anbieten, absprechen. Weniger ist mehr. Und der gute Eindruck ist das, was bleibt. Ein Tipp zum Weitergeben für fleißige Lehrerinnen: auf www.wegerer.at findet sich eine große Menge an passablem Unterrichtsmaterial für den fächerübergreifenden Unterricht! Möglicherweise bringt man die Unterlagen selbst mit und lässt sie vorab für die Kinder kopieren.

Beziehung herstellen. Von sich ein bisschen erzählen. Nach Erlebnissen der Kinder fragen. Aber auch mutig sein und sie unterbrechen, sonst erzählen sie alles und die ganze Zeit („mein Opa hat auch eine Motorsäge“). Anweisungen ev. mit leisen akustischen Signalen (Mauspfeiferl) verbinden, auch nonverbal Anweisungen geben (Handzeichen). Jäger müssen ja auch leise sein. Laute Stimme, laute Signale machen auch die Kinder laut. Pausen, um Aufmerksamkeit auf sich zu richten. Sich bewusst ein, dass man als Symbol und Stellvertreter für die Jägerschaft auftritt. Immer gut: Namensschilder vorbereiten lassen, damit man die Kinder mit Namen ansprechen kann. Oder selber mit ihnen basteln.

Authentisch bleiben. Heiklen Fragen nicht ausweichen, sondern sie ehrlich, sorgfältig und behutsam beantworten, vielleicht sie sogar selbst ansprechen. Gretchenfrage ist immer das Töten von Tieren. Dass der Tod zum Leben gehört kann von vielen Menschen nicht mehr akzeptiert werden. Die Geschichte von den ausschließlich alten und kranken Tieren, die vom Jäger erlöst werden, ist kontraproduktiv. Niemand will deren Fleisch essen. Behutsam erklären, dass dieses Thema zu den Aufgaben des Jägers genauso dazu gehört wie die Hege. Vom Würdigen Herantreten an das erlegte Stück und der letzten Äsung erzählen. Warum man kein Gewehr in die Klasse mitgebracht hat? Der Schulwart oder der Maurer spaziert auch nicht immer mit all seinen Werkzeugen herum, oder?

Trophäen: auch dieses Thema ist oft ein heißes Eisen, vor allem bei älteren Kindern. Trophäen sind Erinnerungen an besondere Jagderlebnisse. Jeder hebt sich Erinnerungen auf, stellt sie in der Wohnung aus, manche sammeln sie. Welche Erinnerungen heben sich die Kinder auf? Medaillen, Mitbringsel aus dem Urlaub, Bilder... so wird das Thema verständlicher.

Beim Erstkontakt „**Fäustlinge**“ mitbringen, ev. mit Arbeitsblatt (erleichternd für Lehrer), diese sollten bereits bearbeitet worden sein, auch das liefert Gesprächsstoff. Was hat dir gefallen, was hast du schon gewusst... Inhalte abfragen (**Verhalten im Wald:** Optimal vermittelt im Fäustling Nummer 1 auf Seite 13!).



Vorstellung in einfachen Worten. Fragen an die Kinder richten. (was wisst ihr von uns Jägern, wer kennt einen Jäger/ eine Jägerin, was sind unsere Aufgaben, wer lebt im Wald, was unterscheidet uns vom Förster, wer hilft uns...)

Von den Kindern vorbereitete **Fragen** an die Jäger beantworten. Sitzkreis, Verwenden des Jagdmikrofons (Abwurfstange, Messer in der Scheide...)

Erzählen lassen. Eigene Erlebnisse im Wald, mit Wildtieren. Aufmerksam zuhören, Fragen stellen. Achtung: Zeit begrenzen. Kinder ufern gerne aus. Bestimmen, wer noch drankommen darf.

Jagdmikrofon (Abwurfstange, Messer in der Scheide...) hilft bei Disziplinierung. Ist auch outdoor immer nützlich.

Dinge mitbringen, herzeigen: nicht alles selber schleppen, Kinder tragen gerne und fühlen sich wichtig dabei. Deshalb lieber mehrere kleine Taschen packen, dann kann man die Sachen auch thematisch ordnen. Vor allem Störenfriede kann man so gut beschäftigen!

Immer die Kinder die Dinge **angreifen, ertasten, raten** lassen. Tipps und Hinweise geben. Wichtig: niemand MUSS etwas angreifen. Man darf sich auch grausen oder fürchten. Abgetrennte Läufe sind mit Vorsicht zu genießen. Nicht zu viele Dinge unterbringen. Besser man schaut sich wenige Tiere genauer an und kann sich das merken. Drei verschiedene Geweiharten können schnell zu viel sein! Vor allem, wenn die Kinder das Tier dazu gar nicht richtig kennen ... Wichtig: Hände waschen verlangen, nachdem Präparate angefasst wurden.

Hunde in der Klasse müssen abgesprochen sein (Ängste, Allergien). Nur wesensfeste Tiere, mit den Kindern klare Regeln vereinbaren. Ein Plüschtier reicht meist auch.

Spiele in der Klasse (funktionieren alle auch outdoor):

Pirschübungen: Kinder in den Sesselkreis (heißer Tipp: Schlapfen auf dem Platz stehen lassen!) und zurück auf die Plätze pirschen lassen. Lehrerin mit Luchsohren schaut ein, hebt die Hand wenn die Kinder zu laut sind, dann müssen sie stehen bleiben oder müssen zurück.

Kinder die dauernd rausschreien: verbrauchen leider ihre „Redezeit“ und können nachher leider nicht mehr drankommen. Wirkt Wunder!

Was hab ich in meinem Sack? Dinge aus dem Wald (Abwurfstangen, Steine, Schneckenhäuser, Zapfen) im Sack ertasten; kennt man das Ding, lächeln und weitergeben.

Naseweis: Nicht gleich die Namen nennen, immer die Kinder raten lassen, um welches Tier oder Thema es jetzt gehen könnte. Wer es weiß, darf einen Finger unter seine weise Nase halten und wissend lächeln, oder sich überlegen grinsend mit verschränkten Armen zurücklehnen oder ganz frech: die Füße auf den Tisch legen/Sessel ziehen.

Tierpantomime: Zettel mit Namen oder Bildern der heimischen Wildtiere, Kinder machen Tiere nach und raten

Tiere raten: Tier beschreiben, Kinder müssen raten welches gemeint ist; wer´s errät bekommt das Bild.



Mitgebrachte Trophäen, Decken, Schwarten etc.: Raten lassen was für ein Tier das ist, angreifen lassen (nur wer möchte), aber nicht während man erklärt, sonst passt keiner mehr auf.

Welches Tier bin ich? Jedes Kind bekommt einen Zettel mit Bild/Namen eines Wildtieres auf den Rücken befestigt, ohne zu wissen, um welches Tier es sich handelt. Er muss das Tier bei den anderen erfragen, die dürfen allerdings nur mit JA oder NEIN antworten. Wissen sie es nicht, müssen sie bedauernd die Schultern zucken. Nur bei JA darf man weiterfragen, sonst muss man sich jemand andern suchen. Wer sein Tier weiß, darf es herunternehmen und den anderen helfen. Wenn immer zwei das gleiche Tier haben, eignet sich das Spiel gut, um Zweiergruppen zu bilden.

Fuchs und Hase: Hase hockt in der Sasse, Füchse sitzen rings im großen Kreis. Hase schaut ein oder hat Augen verbunden. Ein Fuchs wird bestimmt, schleicht sich an („Der Fuchs ist unterwegs“). Hase spitzt die Löffel und zeigt in die Richtung wo er etwas hört. Erwischt er den Fuchs, muss der zurück. Schafft der Fuchs den Hasen an der Schulter zu berühren, hat er gewonnen und darf nächster Hase sein. Beruhigendes Abschlusspiel.

Jägerlatein: Jagdliche Ausdrücke erraten lassen, erklären warum die Jäger so komische Namen für die Dinge und Tiere haben.

Was braucht der Jäger (danke, Herr Höflehner): Jagdrucksack mit jagdlichen und idiotischen Sachen vollpacken. Gemeinsam mit den Kindern dramatisch auspacken; sie sollen feststellen, was die Jäger wirklich brauchen und wofür (Fernglas, Messer, Handy, verschiedene Pfeiferl die man auch vorführen kann, Astschere, Müllsackerl, alte Patronen die man ja auch nicht im Wald liegenlassen sollte....), und was er nicht braucht (Sonnenbrille, Parfüm, Gameboy, Haarbürste, Chips...).

Projekte.

Mit dem Jäger durch die Jahreszeiten.

Zu jeder Jahreszeit eine kurze Sequenz. 1-2 Einheiten.

Frühling: Die Natur als Kinderstube der Wildtiere

Sommer: Was brauchen die Tiere im Sommer (Wasser und Schatten)

Herbst: Wie bereiten sich die Tiere auf den Winter vor

Winter: Wie können wir den Tieren im Winter helfen

Waldwächter.

Jedes Kind sucht sich einen jungen Baum aus oder pflanzt ihn, benennt ihn, beobachtet ihn über längere Zeit hinweg. Dieser Baum kann immer wieder besucht werden, von der Klasse, jedes Jahr beim Ferienpass, oder einfach so (Achtung, dass er dann leicht und störungsfrei erreichbar ist)



Outdoor.

Je mehr Jäger dabei sind, desto einfacher ist die Gestaltung der Aktion und umso mehr kann man anbieten. Trotzdem sollte man die Zeit nicht mit Angeboten überfrachten. Wenns viel zum Schauen gibt, sind Spiele ein Extra und zur Auflockerung zwischendurch gedacht, falls die Konzentration nachlässt. Überlegen, was man auf einfache Weise anbieten kann. Das Angebot richtet sich nach dem Alter der Kinder (Aufmerksamkeitsspanne kürzer, je jünger). Nicht zu wild, der Wald soll als Ruheort und Lebensraum der Wildtiere erlebbar werden.

Bei großen Gruppen und vielen Helfern sind **Stationsbetriebe** eine nützliche Sache. Zeit ist immer Mangelware! Vorher genau absprechen, wer was übernimmt und wie viel Zeit man dafür braucht. Nie vergessen: Müllsäcke mitnehmen, die Kinder finden auch viel Unrat und wollen ihm mitnehmen.

Hundevorführungen sind immer ein Highlight. Wichtig: nur wesensfeste, ruhige Tiere nehmen, einfache Sachen vorzeigen. Vorher genau erklären, was jetzt passieren sollte und wozu der Hund das können muss. Spätestens bei dieser Gelegenheit auch darüber sprechen, warum der eigene Hund beim Spaziergang im Wald am sichersten für alle Beteiligten an der Leine bleiben sollte.

Präparate, Trophäen sollen bei der Präsentation nicht wie Fremdkörper wirken. Immer erklären, warum man sich die Sachen aufhebt. Informieren, dass man sich Abwurfstangen und ähnliches nicht einfach mitnehmen darf.

Falknervorführungen sind außerhalb der Schaufalknereien leider grundsätzlich verboten. Es kann aber durchaus sein, dass man zufällig einem begegnet, der gerade seinen Vogel abträgt oder für die nächste Beizsaison übt (da soll sich das Tier an viele Eindrücke gewöhnen). Das darf man überall. So etwas kann man naturgemäß allerdings nicht offiziell ankündigen! Der Falkner behält dann seinen Vogel auf der Faust und stellt ihn nicht ab. Die Tiere sollten nicht berührt oder gestreichelt werden, da das ihrem Wesen nicht entspricht. Optimal: einen Falkner daheim besuchen. Auch ein Plüschvogel, theatralisch präsentiert, ist ein guter Ersatz.

Traditionelle Begrüßung wie bei einer Treibjagd. Markiert den Beginn der Führung und verleiht der Aktion eine besondere Bedeutung. Hier können auch Signale vereinbart und Regeln wiederholt werden. Vom Treffpunkt aus geht es dann gemütlich zum Waldesrand, hier beginnt die Aktion.

Pirschmodus: erhöht zwischendurch die Spannung und Aufmerksamkeit, macht Kinder leise. Anweisungen flüstern. Kann zusätzlich durch ein optisches Signal verstärkt werden (Hand heben, kennen die Kinder oft bereits von der Schule her).



Geheimsprachen der Jäger:

Früher hatte man kein Handy, deshalb verwendete man Jagdhörner (herzeigen). Man braucht sie auch heute noch (bei Gesellschaftsjagden).

Bruchzeichen: mit geheimen Astkombinationen hinterließen die Jäger früher Nachrichten für die Kollegen. Man kann auch auf dem Weg durch den Wald Bruchzeichen legen, um dem Weg zu folgen, den man vorbereitet hat.

Kleine Geschichte der Jagd:

Erklären, dass es Jagd von Anfang an gab, erst mit Steinen, dann Speere, dann Pfeil und Bogen, dann mit Jagdhelfern wie Hund und Beizvogel, erst spät kam das Gewehr dazu. Jagten früher eigentlich alle Menschen, so beanspruchten die Adligen dieses Recht lange Zeit für sich, heute kann jeder Jäger oder Jägerin werden. Dazu muss man eine Prüfung und einen Jagderlaubnisschein haben. Man darf auch nicht einfach alles jagen was man möchte, es gibt einen Plan, an den man sich halten muss. Sonst gibt's eine saftige Strafe! Warum gibt es so einen Plan: wir jagen heutzutage, um das Gleichgewicht in der Natur aufrecht zu erhalten. Sonst hätten einige Tierarten sehr schlechte Chancen. Ziel ist aber nicht, „Raubtiere“ auszurotten, das würde auch nicht funktionieren!

Warum wir grün angezogen sind: Das entspringt der Tradition, genauso wie die Jägersprache auch eine sehr alte ist. Es gibt auch einige Bräuche, die immer noch hochgehalten werden: Jägergruß, letzte Äsung, Tage an denen nicht gejagt werden darf ...

Einige Spiele:

Hörtest: Kinder wegschicken (Sichtweite), jeder soll sich ein gemütliches Platzerl suchen (möglichst ohne Blickkontakt zu den anderen, sprechen ist streng verboten. Auf Pfiff/Jagdhornsignal beginnt eine Zeit der Stille. Kinder sollen sich aufs Hören konzentrieren, sich merken was sie gehört haben. Gegen Ende (mindestens 3-5 Minuten!!!) kann man, wenn man will, mit dem Mauspfeiferl usw. ein paar Geräusche machen. Nach einem weiteren akustischen Signal kommen die Kinder leise (im Pirschmodus!) zum Sammelpunkt zurück und berichten, was sie gehört haben. Alle erzählen lassen, die etwas sagen wollen- ganz wichtig!!! Kinder sollen sich aber kurz halten, ev. nur 1-2 Worte sagen (nur wer das Jagdmikrofon hält, darf sprechen, wenn disziplinar erforderlich).

Fährtenlesen (verbissene Sträucher zeigen, Fährten finden, Plätzstellen, Lager...kann man vorher hinschwindeln), über das Reh als Waldrandbewohner erzählen, dass es verbeißt wenn es Stress hat (Menschen kauen Kaugummi oder Nägel), was man machen kann damit es nicht gestresst ist- beste Zeiten um in den Wald zu gehen oder eben nicht feststellen; falls Abwurfstangen versteckt werden: festhalten, dass die nicht einfach mitgenommen werden sollten, sondern wichtig für die Jäger sind. Diese am Ende aus diesem Grund eigentlich wieder einsammeln.

Prädatorenspiel: immer gut nach einer langen Erklärungsphase. In zwei Gruppen aufteilen; die einen sind Mäuse, Hasen, Fasane, Rebhühner (sicherstellen, dass die Kinder diese Tiere auch kennen!), die anderen Räuber (Fuchs, Wildschwein, Marder, auch Krähen... bitte den Begriff „Raubzeug“ vermeiden). Die Mäuse laufen („Begrenzungen“: Straße, Parkplatz,



gefährlicher Acker), und immer mehr Raubtiere werden ins Rennen geschickt. Wer erwisch wurde, setzt sich einfach hin oder geht weg (Einfach geht es auch, wenn die Tiere einen Ast in der Hand halten, den ihnen die Prädatoren wegnehmen. So muss niemand ausscheiden). Gemein! Warum ist das Spiel denn so schnell aus? Zum Unterschied: Nur drei Raubtiere ins Rennen schicken, die nach jeweils zwei Mäusen „satt“ sind. Warum bleiben jetzt so viele Mäuse übrig? Das erklärt sehr einfach, warum die Jäger das Raubwild „kurz halten“ müssen.

Fährten nachmachen- schnüren wie ein Fuchs, Paarsprung des Marders vor- und nachhüpfen (super vor allem bei Schnee im Winter!)

Fütterung herzeigen: erklären, warum Rehe gefüttert werden sollten (Notzeit, Verbissgefahr), feststellen, dass man sich Fütterungen vor allem im Winter nicht nähern sollte, und schon gar kein „Futter für die armen Tiere“ hinlegen sollte; wie kann man trotzdem helfen (dem Jäger Kastanien, Eicheln, Äpfel, Karotten... bringen, vor allem sich einfach fernhalten und auf den Wegen bleiben)

Lauf im Tiefschnee: selten möglich, erklärt aber auf einfache Weise, warum Tiere im Winter mehr Energie und deswegen auch mehr Ruhe benötigen. Man kann sich das aber auch im Sommer leicht vorstellen, wenn man Gewichte an die Beine gebunden bekommt (Hanteln vom Fitnesssport).

Kanzelspiele: klären, dass Reviereinrichtungen nicht ohne Einverständnis des zuständigen Jägers bestiegen werden dürfen: Zwei Kinder dürfen rauf, Augen verbinden, die anderen spielen die Tiere und verstecken sich in abgegrenztem Raum; Augen auf und **Wildzählung**: was können die „Jäger“ sehen?

Wildbeobachtung: Vorher versteckte Tiere versuchen nach akustischem Signal, ungesehen über die Wiese zu kommen/ zur Kanzel zu gelangen („Abschlagen“). Auf entdeckte Tiere darf nicht „geschossen“ werden, sie werden mit Namen angerufen.

Zwischen den Stationen immer wieder in Pirschmodus gehen; erklären, dass das nicht nötig ist, wenn man normal auf den Wegen bleibt- alles was vom Normalen abweicht, lässt die Tiere flüchten.

Krähenballern: Krähenattrappen aufstellen, mit Jagdgummistiefeln auf strategische Punkte (Zapfen, Asterl...) neben den Krähen treffen, um sie zu vergrämen. Drei vergräme Krähen: Sieg! Trifft man die Krähe, gibt's allerdings Abzüge (Schonzeitvergehen)!

Zusätzliche kleine Aufträge: Such drei Gegenstände in bestimmten Farben, drei Gegenstände die dir gefallen, drei Blätter, drei JEDER soll seine Gegenstände herzeigen dürfen.... Bei vielen Kindern: such dir einen Partner, dem du erklärst was du da gefunden hast (ev. Partner nochmal wechseln, immer optische oder akustische Signale vorher vereinbaren). Anschließend kann man ein feschtes Mandala legen lassen. In der Schule dann, vielleicht?



Eventuelles **Jagdquiz** (Preise kommen gern von den Gemeinden und Banken, Spitzenpreis wäre natürlich eine Pirscheinladung vom Jäger) ganz am Schluss, offizielle Verabschiedung und Bedanken bei allen Beteiligten (auch den Lehrern bzw. Eltern) nie vergessen!

Wichtig: zwischendurch kurz frei rumlaufen lassen (Zeit ausmachen, größtmögliche Entfernungsdistanz festlegen und von den Kindern wiederholen lassen), nicht die ganze Zeit lenken. Kinder brauchen auch mal eine Pause!

Kennzeichnung der Kinder: Holzstück mit Namen drauf zum Umhängen gestalten lassen, Wäscheklupperl aus Holz beschriften, oder Malerkrepp beschriften, mit Zeichnung gestalten lassen.

Getränkeflaschen: möglichst KEINE PET-Flaschen; vorher mitnehmen falls es heiß ist, beschriften lassen, dann weiß man auch wer seine Flasche liegengelassen hat ;) je nach Alter ist jedes Kind selbst dafür verantwortlich oder irgendwelche Rabauken tragen den Proviantrucksack.

Aufpassen wegen **Allergien**, wenn man den Kindern etwas zu essen/trinken gibt. Unbedingt vorher mit den Eltern/Lehrern besprechen und absegnen lassen. Am besten schriftlich. Geht aber nicht immer.

Möglichst **keine Zuckerl** herschenken. Hat nichts mit der Jagd zu tun. Die Kinder dürfen sich einen besonderen Gegenstand aus dem Wald als Erinnerung mitnehmen, Asterl, Stein usw. Kann man im Anschluss ja noch beschnitzen / bemalen.

Fäustling- Ausgaben, Bilderbücher, Malbücher und Wildtierkalender können über den Landesjagdverband bezogen werden!

Viel Erfolg und vor allem Spaß!

